

Bedrohter Kulturbau: die katholische Kirche in Tönning

Wie am Rande im öffentlichen Teil einer Stadtratssitzung nur wage zu erfahren war, scheint es eine Diskussion um den Abriss des Kirchenbaues im Rahmen der Umgestaltung und Schaffung von Parkplatzflächen im Bereich des Tönninger Bahnhofes zu geben. Die Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte e. V. wendet sich gegen einen solchen Plan.

Kirchengeschichtlich ist Nordfriesland bemerkenswert, die protestantischen Kirchen gerade in Eiderstedt zeigen viele Merkmale, die heute nur in katholischen Kirchen zu finden sind. In Friedrichstadt sind bis heute mehrere christliche Glaubensrichtungen präsent, die auch im übrigen Eiderstedt und Nordfriesland verbreitet waren. Fast alle Bürger aus romanischen Ländern, aus Polen und Nachbarländern, aber auch aus dem deutschen Süden wundern sich, dass die römisch-katholische Kirche sich hier nur in modernen Kirchenbauten finden lässt. Sie bilden damit eine komplementäre Erfahrungswelt, beschäftigen die Menschen und geben Anlass zur Nachdenklichkeit. Denkmäler im Sinne des Wortes.

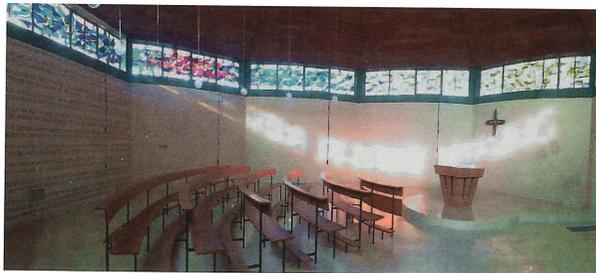
Gerade dadurch, dass Tönning so klein ist, hebt sich die architektonisch sehr moderne wirkende katholische Kirche als Dokument einer massiven geschichtlichen Verschiebung hervor. Es ist unübersehbar, dass etwas passiert ist und es nicht um einen sukzessiv anwachsenden Bevölkerungsanteil in einem größeren Ort geht. Kein vergleichbarer Ort an der Westküste hat

ein ähnlich markantes Dokument einer neuzeitlichen katholischen Zuwanderung.

Dieser Kirchenbau ist eines der wenigen erfreulichen Zeugnisse für eine Zeit der Vernichtung von Leben, Umwelt, Kultur und sozialem Kontext durch den Nationalsozialismus, Krieg, aber auch eine rein pragmatisch gestaltende Nachkriegszeit. Die aus dem Osten flohen, erlebten Leid für das, was von Deutschland ausging, anders als später gab es kein Begrüßungsgeld und selten – auch hier an der Westküste – ein Willkommen. Die Wanderung der flüchtenden erfolgte vielfach küstenparallel, ein bisher undebattiertes Merkmal; viele, die ankamen, waren katholisch. Tönning's Bevölkerung wuchs um 30 % an, über 2000 katholische Gläubige gelangten nach Eiderstedt. Tönning ist für sie der Hauptanlaufpunkt, 1952 wird bereits eine Notkapelle gebaut und geweiht.

Unzweifelhaft und ungewöhnlich markant steht dieser Kirchenbau für die Widerwärtigkeit des Krieges als Willkommensangebot für die heimatlos Gewordenen. Heute würden wir sagen, das Bauwerk der Kirche ist eine bemerkenswerte Integrationsleistung.

Der Bau stammt von dem Hamburger Architekten Karlheinz Bargholz, einem anerkannten, bedeutenden Vertreter der modernen Sakralarchitektur. Unter anderem sind seine Hamburger Kirchenbauten (St. Ansgar Niendorf, St. Gabrielkirche Eidelstedt, Ukrainische griechisch-katholische Allerheiligenkirche Neuwiedenthal) aber auch viele Profanbauten in die „Liste der Kulturdenkmäler“ (Denkmalschutz) aufgenommen worden.



Katholische Kirche Tönning, Innenansicht
Foto: Jörn Kohlus

Wir, die Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte, möchten daher, dass das zentrale Kirchengebäude erhalten wird. Unser Wunsch wird von der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland und Dithmarschen geteilt und mitvertreten.

Wir schätzen die Anwendung von Intelligenz und Einfallsreichtum mehr als die von Abrissbirnen. Kleine Orte und der ländliche Raum stehen vor sehr vielen Problemen. Zentralisierung mit Abbau der Infrastruktur, verbunden mit einer Steigerung des energieververschlingenden Transports haben sich widersinnig beschleunigt und erhöhen Klima- und Umweltbelastung, treiben die Menschen in überfüllte Großstädte. Für Tönning lässt sich

diese Entwicklung stadtgeschichtlich deutlich nachweisen und ist damit auch Thema unserer Arbeit.

Die Chance für Orte im ländlichen Raum liegt vor allem in der Regionalität, die auf Identität und der Entwicklung der lokalen Spezifika beruht. Wir wünschen uns Nachhaltigkeit: mit dem Erhalt und der sinnigen Umnutzung des Kirchengebäudes als Baustein für ein markantes, unverwechselbares Tönning, durch die Vermeidung von CO² und Müll sowie durch Ressourcenschutz.

Jörn Kohlus, Geschäftsführender Vorstand der Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte